

Löhne und Weltmarkt.

Die wichtigste Forderung unserer Friedenspolitik ist die, unsere Industrie lebensfähig auf dem Weltmarkt zu machen. Wir wissen, was wir nur dann unsere darüberliegende Wirtschaft und unsere Lebensmittelversorgung wieder hoch bringen können, wenn wir in großem Umfang deutsche Fabrikate ausführen. Heute fehlt unserer Industrie die allererste Grundlage für den Wiederanlauf ihrer Aufgabe, die Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland. Die deutsche Industrie, die heute Weltmarktvorräte anliefern muß, ist vielfach unrentabel, so billig zu produzieren wie das Ausland, wobei vor allem das England zu denken ist, das ja jetzt ebenso wie vor dem Kriege unser hauptsächlichster Konkurrent auf dem Weltmarkt ist. Während bei uns die Löhne immer phantastischer Höhen erklimmen, ohne daß man sich um die unheilvollen Folgen kümmert, die für unsere Exportfähigkeit daraus entspringen, nimmt man in England auch bei der Lohnfrage vor allem Rücksicht auf die Wettbewerbsfähigkeit der britischen Industrie, und arbeitet damit mit Löhnen, die es ermöglichen, daß englische Produkte die unseren bedeutend im Preise unterliegen, bei Kohleisen z. B. um mehr als die Hälfte. Die Demobilisierungsfrage in England werden ein beachtenswertes Licht auf diese Sachlage. Der britische Munitionminister hat vor kurzem Richtlinien für die Demobilisierung aufgestellt, die folgende beachtenswerte Punkte enthalten: Die Herstellung von Kriegsgütern, wie Waffen und Munition, Flugzeugen und Flugzeugmotoren muß auf folgende Weise abgebaut werden: 1. Heberzeit muß abgeschafft werden. 2. Beziehung nach Arbeitsstunden muß ersetzt werden durch Beziehung nach Stundenlohn. 3. Nachdem dies geschehen ist, muß die Arbeitszeit so weit wie möglich verringert werden. Es wird jedoch ein Mindestlohn festgelegt und wenn nach geringerer Arbeitszeit der Lohn unter diesen Verdienst sinkt, so wird dieser Mindestlohn bezahlt. Dieser Mindestlohn beträgt für Arbeiter von 18 Jahren und darüber 80 sh pro Woche, Jugendliche Arbeiter 15 sh pro Woche, Frauen von 16 Jahren und darüber 25 sh pro Woche, Mädchen bis zu 18 Jahren 12 sh pro Woche. Der Unternehmer kann für die Erhöhung der Löhne auf den obigen Mindestlohn Ersatz durch den Staat beanspruchen.

Vergleicht man damit die Löhne, wie sie zur Zeit in Deutschland an der Tagesordnung sind, so kann man sich nicht darüber wundern, daß England auf dem Weltmarkt gegen uns leichtes Spiel hat. Etwa die gleiche Höhe haben die heute, solange sie eben sind, auf dem Weltmarkt aus und geben unserer eigenen Wirtschaft das Grab. A. B. C.

Ludendorff über den Krieg

General Ludendorff hat sich einem deutschen Pressevertreter gegenüber über den Krieg und namentlich die letzten Phasen desselben geäußert und dabei s. a. folgendes erklärt:

Man fragt mich immer, sagte Ludendorff, nach den Vorgängen in den letzten Monaten. Ich muß weiter ausbleiben. Als ich im August 1916 die Leitung der Kriegsführung mitübernahm, geschah dies einzig und allein mit der Aufgabe, nicht den Krieg zu handhaben, wie jetzt viele meinen, sondern den Krieg zu gewinnen.

Je länger der Krieg dauerte, desto größeren Wert legte ich auf die Stimmung im Volke. Mit der Stimmung in der Heimat haben wir es nicht zu tun, die Stimmung im Felde nachlassen. Bei der Auffassung des Ernstes unserer Lage und bei der ungeliebten Verantwortung, die auf meinen Schultern lag, habe ich den Frieden gewünscht, aber nicht jeden Frieden.

Wie ist kein Fall bekannt, weder im Juni 1917 noch im März 1918 oder sonst irgend wann, wo ein

Wie es in der Landwirtschaft aussieht.

Im Reichsministerium für wirtschaftliche Demobilisierung sind dieser Tage eine Sitzung statt, in der Bericht über die allgemeine Lage erstattet wurde, wobei die Lage in der Landwirtschaft besond. Bemerkungen stattfanden.

In der Landwirtschaft sieht es nicht schön aus. In der gesamten Landwirtschaft herrscht große Unsicherheit. Sie hat keinen Ringer und steht keinerlei Möglichkeit, Dinge zu beschaffen. Er ist eben nicht vorhanden. Die Einkommensfrage hat auch eine gewaltige Herabsetzung erfahren; auch die Exportförderung ist eingeschränkt. Das einzige ist Kaff. Damit kann die Landwirtschaft aber auch nicht viel rechnen, weil nicht genügend gefördert werden kann.

Bezüglich der Pflanzstoffe sieht es zur Zeit durch die fäulterige Beschäftigung sehr schlecht; auch das Saatgut, das aus dem Fehlen kommen soll, leidet unter der gleichen Verhältnisse. Die Bestrebungen auf dem Gebiet des Siedungswesens haben große Nachteile auf dem Lande erzeugt. Die Leute wissen heute nicht, was ihnen bleiben wird, ob sie ihr ganzes Land noch zwei, drei Monate haben werden. Hinzu kommt die Unsicherheit, die in einzelnen Gegenden noch immer infolge der Arbeiter- und Soldatensätze besteht, die sich über alles hinwegsetzen und militärisch alles abnehmen usw. Ferner ist von Wichtigkeit, daß die Arbeiterfrage völlig unklar ist.

Die Erhebungen, die mit den höchsten Arbeitern gemacht worden sind, sind durchaus verschieden. Es gibt Fälle, in denen ich alles glatt abwidert. In Sachsen z. B. sind Zeiglarbeiter gut in die Landwirtschaft übergeführt worden. In anderen Gebieten gelingt es wieder gar nicht.

Die Konsequenzen sind für die landwirtschaftlichen Verhältnisse unwohl, wenn sie nicht gewisse Erhebungen der Presse nach sich ziehen sollen.

Kleinerdings sind Straits im Gde. auszusuchen.

Friedensschluß, auch nur der eines Verständigungs-Friedens auf dem status quo, indolent gewesen wäre. Auch die Reichsregierung hat mit nie von irgend einer Friedensmöglichkeit gesprochen. Alles geschieht an dem Vernichtungswillen des Gegners.

Meinen Widerspruch gegen diesen Vernichtungswillen gab ich erst auf, als ich sah, daß die Kriegsfähigkeit des deutschen Volkes einen entschiedenen Niedergang erlitten hatte. Die Ereignisse am 8. August hatten Erscheinungen zutage treten lassen, die das Sinken des inneren Wertes der einzigen Truppen teilten.

Wäher hatte ich meine Entschlüsse auf einer festen Grundlage aufgebaut; jetzt wurde der vor dem unerschütterliche Boden schwanke.

Darum trat ich Mitte August an die Regierung mit der Erklärung heran, daß wir den Krieg durch kriegerische Ereignisse nicht mehr friedensfähig machen können. Daraufhin herrschte Einigkeit darüber, daß der Krieg jetzt auf bestmöglichem Wege zu beenden sei.

Nach dem Zusammenbruch Bulgariens war keine Zeit mehr zu verlieren. Ich forderte deshalb die Regierung des Grafen Hertling am 29. September auf, ein Friedens- und Waffenstillstandsangebot zu machen. Als es dann klar wurde, daß der Feind uns Bedingungen auferlegte, die uns ihm auf Gnade und Ungnade aussetzen sollten, ergriff ich allerdings, daß die Abstimmung unter dem Druck dieser ungläubigen Vermutungen nun doch noch einen Aufschwung nehmen würde, der die Widerstandskraft des Heeres stärken und den Feind zu einer Mindertung seiner Bedingungen zwingen würde. Diese Auffassung wurde auch von amtlichen Stellen geteilt.

Der Kaiser ist in jeder Phase des Krieges über die Gesamtlage unterrichtet gewesen und hat zum Beispiel auch klar erkannt, daß nach dem 8. August der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei. Der Vorkrieg des Kaisers und Kronprinzen war durchaus harmonisch, wie jeder Vater und Sohn hätte. Die Wünsche des einen dementsprechend wurden beiden auch in das Reich der Fabel verwandelt.

Der Kronprinz war im Gegensatz zu allen möglichen Erzählungen durch und durch friedensliebend. Er hat sehr oft mit mir über die Möglichkeit eines Verständigungs-Friedens gesprochen, dem stand, wie schon bei dem Kaiser, der feste Vernichtungswillen des Feindes hindern entgegen.

Ich sehe für meine Handlungsweise mit meiner ganzen Person ein und habe nur den Wunsch, den ich auch der Reichsregierung übermitteln werde, einem Gerichtschof gegenüber gestellt zu werden, der über meine Taten im Zusammenhang und atmenmäßig urteilen kann.

Kundschaun.

America über die Barrett-Kinship.

Das Essen kommt folgende bezeichnende Meldung: Amerikaner, welche unmittelbar aus dem amerikanischen Hauptquartier kommen, das Hauptquartier zwecks wirtschaftlicher Studien bereisen, erklären zur Frage der Lebensmittellieferungen:

Es hätten sich zwar überzeugt, daß die Not groß sei; indessen gebe das deutsche Volk den Gegnern keinen Anlaß zu Mitleid und Mitle. Das deutsche Volk selge durch sein unmaßiges Betragen, daß es von seiner weichen festen und zukünftigen Lage noch keine Ahnung habe.

Der glänzende Besatz aller Berggipfelfestungen, die überall stehenden Lande- und Luftschiffen und Narrenzollmännern, die überflüssigen Musikkapellen und Gardebänder, die Lohnforderungen der deutschen Arbeiter, die höher sind als die Gehälter der amerikanischen Professoren, alles das beweise, daß Deutschland wie sie sich überhaupt ausdrücken, von Gott der Ehrgeiz und aufwändigen Bemühung, von Amerika als Sieger fordern müße, weit entfernt ist.

Es besteht die Befürchtung, daß die landwirtschaftlichen Organisationen der Straits nicht Herr werden können. Gegenständig sind sie zwar noch nicht so erheblich, hauptsächlich in Westpreußen und in einigen Kreisen Ostpreußens. In anderen Bezirken ist wiederum zu berücksichtigen, daß noch viel Getreide vorhanden sind, die nicht arbeiten können und dürfen. Sie wollen nun als freie Arbeiter angestellt werden. Es besteht die Frage: darf die Landwirtschaft sie beschäftigen? Sie dürfen unter dem Gesichtspunkt nicht arbeiten, weil zunächst die deutschen Leute arbeiten sollen.

Das ist an sich begründlich und richtig. Wir hören aber jetzt von verschiedenen Seiten, daß sie sagen: erstens ist der deutsche Arbeiter nicht sicher, zweitens nicht leistungsfähig, drittens läuft er dann weg, wenn wir die wichtigsten Arbeiten haben. Wenn wir jetzt Kartoffeln und Rüben bauen sollen, wobei hauptsächlich Handarbeit verlangt wird, so wissen wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht, ob wir später werden ernten können. Das ergibt die Anliegerheit in der Landwirtschaft.

So kommen die Landwirte zu dem Ergebnis, daß sie nicht wissen, was sie bauen sollen.

Der Gang des Ostens.

Ueber die militärische Lage im Osten wir folgende amtliche Darstellung verbreitet:

Front in Aosen:

Während sich unsere Truppen seit Befestigung der Demarkationslinie ihrer Offensivbewegung enthalten haben, haben die Polen, wie zu erwarten stand, sich an die festgelegte Linie nicht gehalten.

Um fortan an der polnischen Front weitere Zusammenstöße und unnützes Untertreiben zu vermeiden, ist durch den Vertreter der internationalen Kom mission General Rupont, zwischen den deutschen und den polnischen Truppen ein Waffenstillstand vereinbart worden. Im Osten wird unser Vordringen nachteilig anstrich erhalten.

Die Lebensmittellieferung liegen über fertig befindet in Neuyork. Derleiige aber kenne die Demobilisierung nicht, der glaube, daß auch nur ein Schiff abgehen werde, ohne nicht das deutsche Volk öffentlichen Beweises seiner Küfertigkeit gegeben habe.

Die Tagesfragen dezentrieren.

Das tschechische Korrespondenzbüro meldet aus dem Präsidium des Ministeriums der Tschecho-Slowakischen Republik:

In reichsdeutschen Tagesblättern sowie in anderen deutschen Zeitungen werden in letzter Zeit Malmannichten über einen vorbereiteten Einmarsch des tschecho-Heeres in Oslav und Sadjan verbreitet. Das Ministerium für Landesverteidigung erklärt, daß alle diese Nachrichten festlicher Grundlage entbehren. Die nationalen Grenzen sind eine bloß defensive von wirtschaftlichen Rücksichten distanzierte Nominallinie. An irgend eine Hebergrößen der Grenze durch das tschecho-slowakische Heer wird nicht gedacht.

Kloth George und die englischen Arbeiter.

Wir können dem englischen Premierminister die Anerkennung nicht verweigern, daß er mit großem Geschick immer noch mit den britischen Arbeitern einen Lohnausgleich herbeizuführen und damit die schon lange angelegende wirtschaftliche Katastrophe zu verhindern gewußt hat. In England ist keine rote Fahne gehißt worden. Allerdings ist ihm dabei die Tatsache zu Hilfe gekommen, daß der Engländer ein höherer, kritischerer Geschäftsmann ist, der von Kommunismus und internationaler Arbeitergemeinschaft nicht beeinflußt wird. Erst kommen seine eigenen Interessen und dann die Interessen anderer Arbeiter noch lange nicht. Die englischen Arbeiter haben niemals einen Sympathiestreit begonnen, wenn sie von ihren Kollegen auf dem europäischen Festland darum angegangen wurden. Sie geben wohl eine Unterstützungssumme, nähren aber die gefieligste Nachfrage gründlich zu ihrem Nutzen aus. Heute fordern sie wohl höhere Löhne, lehnen aber Gemeinheitsbeitrag und Sozialisierung glatt ab. Sie können sich eben selbst ausweisen, daß sie bei schlechter Gesellschaft weniger haben. Und bei guter Kompanie ist Lohnneid, die einschlägige und selbstverständliche Gemeinheitsbeitrag. Gemeinheitsbeitrag der Arbeiter hat es auch stets gegeben, sie konnten stets sehen, wenn das Unternehmen prosperierte, und dann stellen sich ihre Wünsche vor selbst ein. Es sollte keiner keine Ausführung bedürfen, um die deutschen Arbeiter zu überzeugen, daß ihre englischen Kollegen nicht nicht zu ihrem eigenen Schaden rechnen werden. Die seien nicht, wenn in Deutschland geleitet wird.

Wie werden wir uns helfen?

Jellulose-Geheimnisse.

Wolle und Baumwolle sind zurzeit nicht zu haben und werden für die nächste Zukunft so teuer sein, daß der deutsche Bedarf darin möglichst niedrig gehalten werden muß. Der „Erfors“ wird daher noch wie vor die Parole sein. In dieser Beziehung ist es erziellich zu hören, was die einschlägige Industrie die Auslösung für die Güte und die Verwendbarkeit des „Erfors“ hoffnungsvoll beurteilt.

Die Jellulose-Geheimnisse nach folgende Mittelungen:

Die Erfindung, Jellulose (Jellulose) unmittelbar zu verfeinern, wurde bereits im Jahre 1891 durch Gustav Kähr gemacht. Doch hatte das Verfahren wegen verschiedener widriger Umstände wirtschaftlich keine Folge und geriet nach Ablauf der Patente in Vergessenheit.

Erst im Kriege wurde es wieder aufgenommen, da besonders der behelfliche Seite auf die Bewertung zweifelhafte Erfindungen ausgebaut wurde. Durch die neue verbesserte Methode der Mäshin kann heute die Jellulose in wirtschaftlich vorteilhafter Weise zu Garn verflochten werden.

Der Hauptvorteil der Jelluloseherstellung liegt in der Möglichkeit, das Garn auf unerschöpfbarem Wege zu gewinnen. Gegenüber dem mittelbaren Verfahren

Moltcheisten-Front.

Man gewinnt den Eindruck, daß die Stotretzen dank der allmählich erlangten Widerstandskraft unserer Truppen ihre Teilbartheitsaufgaben haben; nach der Schlacht von Estla, in der sie erhebliche Verluste erlitten, haben sie tatsächlich keine größeren Verluste mehr unternehmen. Die Ablicht eines weiteren Vorgehens gegen Oppenheim haben sie jedoch keineswegs aufgegeben, sie scheinen zu neuem Angriff aber nur mit starken Kräften und nach gründlicher Vorbereitung hervortreten zu wollen, um des Erfolges dann sicher zu sein.

Unseren Truppen hat an verschiedenen Stellen kleinere Unternehmen gelungen, die zur Hebung der Stimmung wesentlich beizutragen haben. Einen größeren Erfolg hat die baltische Landeswehr durch Mikroberoberung der seinerzeit verlorenen Stadt Winda zu verzeichnen. Unter persönlicher Führung des Kommandeurs der baltischen Landeswehr, Majors Hiesler, wurde die Stadt nach hinfertindigem Kampf gewonnen. Der Feind wehrte sich heroisch, seine Verluste sind schwer. Die Einnahme von Windu bedeutet einen großen moralischen Erfolg für die Bevölkerung und die Truppe und ist von erheblicher militärischer Bedeutung, da Windu durch seine Lage am Riecke einen Hauptstützpunkt für die dortige Front bildet.

Räumung im Den.

Die Räumung von Polen ist mit Hebergabe des Gebietes Wroslawitz-Kobyn-Wolowitz-Grajano zu einem gewissen Abschluß gelangt. In diese vorbereiteten Positionen haben nach Übernahme von Kamionka durch die Polen bei Stibel. Die Räumung weiteren Gebietes kann erst erfolgen, wenn die Polen die zum Halten desselben erforderlichen Truppen, an denen es ihnen zurzeit noch fehlt, bereitgestellt haben werden.

Sage an der böhmisches Grenz.

Die widersprechenden Nachrichten lassen eine Räumung über die Ablichten der Tschechen noch nicht aus.

Hierauf übernahm der Ackerbesitzer Hr. W. Hamann die Leitung, um die Wahl des Vorstehers in die Wege zu leiten. Zum Stabsführer wurde Hr. A. Dillig gewählt. Er nahm die Wahl an mit dem Bewusstsein, das Amt nach seinem besten Vermögen zu versehen. Dem Schriftführer wurde Hr. Pabst, zum Kassierenden Herr Hr. W. Hamann, zum Stellvertreter den Schriftführer Hr. A. Dillig gewählt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an.

3. Wahl des Ausschusses. Gewählt wurden für den Acker-Ausschuss: Hr. Barth, Pabst, Dillig, den Forst-Ausschuss: Hr. Kauer, Weber, Höpne, Dillig, den Garten-Ausschuss: Hr. Dillig, Hamann, Reiche, den Wasser-Ausschuss: Hr. Dillig, Kauer, Dillig, den Landwirtsch.-Ausschuss: Hr. Weber, Kauer, Höpne, den Kassen-Ausschuss: Hr. Dillig, Hamann, den Verwaltungsausschuss: Hr. Höpne, Barth, Dillig, den Anker-Ausschuss: Hr. Weber, Höpne, Reiche, den Spar-Kassen-Ausschuss: Hr. Pabst, Hamann, Dillig, den Gemeinlich-Ausschuss: Hr. Kauer, Pabst, den Einkommen-Ausschuss: Hr. Kauer, Höpne, Kauer.

4. Vortrag eines städtischen Beamten. Der Magistrat hat den Antrag gestellt, den Wahlen bei Herrn M. Pabst ein Zuschuß an die hiesigen Pflichten zu bewilligen. Hr. Höpne beantwortet den Antrag und legt an, möglichst bald einen leichten Wahlen zu beschließen, da die vorhandenen zum Deuten der Karten zu schwer seien. Bei der Dringlichkeit bittet er am möglichst frühestmögliche Aufhebung. Die Versammlung stimmt dem Beschlusse des Magistrats zu.

5. Festlegung des Gehalts für den Stadtschreiber. Der Magistrat beantragt, dem Stadtschreiber Petersen für die sechsmonatige Probezeit 1360 Mark Gehalt und 1050 M. Lohnzusatz zu bewilligen. Hr. Barth legt an, die Lohnzusatz zu erhöhen. Herr Bürgermeister legt erklärt, daß die Lohnzusatz entsprechend der Zulage des Staatsbeamten erfolgt. Dem Entschlusse der Regierung hat die Zulage noch nicht mit dem vorgeschriebenen Gehalt vereinigt und er bittet deshalb, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Die

Versammlung erklärt sich mit dem Antrage einverstanden.

7. Antrag um Erhöhung der Waldarbeiterlöhne. Die Waldarbeiter haben den Antrag gestellt, ihre Löhne für den Holzschlag wie folgt zu erhöhen: für den Holzfeller auf 150 M., für Schlichter auf 250 M., für harten Holz auf 250 M., für Kesselführer auf 75 M., den Kesselführer bei 8 Stunden Arbeit auf 10 Mark. Der Magistrat beantwortet die Eingehung des Gesuchtes, da die Waldarbeiterlöhne mit dem Preisverhältnisse entsprechende als berechtigt an, mit der Bemerkung, daß aber das Wachsen von Holz seitens der Waldarbeiter festhalten. Herr Kauer bemerkt, daß dieses schon nicht mehr ausreicht. Hr. Kauer wünscht möglichst einheitliche Entlohnung entweder nach Akkord- oder Tagelohn. Die Versammlung genehmigt das Gesuch mit der Einschränkung, daß die Erhöhung nicht mit der im Gesuch geforderten Schlägelei vom Dezember vorigen Jahres eintritt. Hr. Dillig bittet um Regelung der Tagelohnfrage für die Kommunisten. Dem Magistrat wird eine Resolution in dieser Angelegenheit zugestimmt.

8. Antrag des Tierarztes Schmitz um städtische Unterstützung. Tierarzt Schmitz bittet, ihm eine jährliche Beihilfe von 500 M. zu bewilligen. Der Magistrat beantragt, eine jährliche Unterstützung von 500 M. zahlbar in vierteljährlichen Raten nachträglich zu bewilligen. Tierarzt Schmitz hat dann die Beschäftigung und Behandlung des städtischen Wärens kostenlos zu übernehmen. Die Versammlung erteilt dem Gesuch die Genehmigung.

9. Wahl eines städtischen Mitglieds und dessen Stellvertreter. Zum Stabsmann wird an Stelle des bisherigen Herrn Rehdick Herr Senator Kolbe und als dessen Stellvertreter Herr G. Rehdick gewählt.

10. Der Magistrat beantragt, die Aufsichts- und Anwesenheitsgebühren auf Nichtig festsetzen zu lassen und dafür dem Waldwächter eine jährliche Gehalts von 40 M. zu bewilligen. Hr. Kauer legt an, die Gehälter in Anbetracht des geringen Lohnes zu erhöhen. Herr Kauer bittet die Gehälter nicht zu erhöhen, da sie sonst im Verhältnis der Gehälter für Opplu zu hoch erscheinen würde. Hr. Kauer bittet vorläufig von einer Erhöhung abzusehen, da wohl mit einem Gehalt auf Erhöhung gerechnet werden dürfte. Er bemerkt, daß dieser Gehalt bei hohen Holzpreisen, die bei der letzten Revision festgestellt wurden. Es ist der Ansicht, daß sich ein Weg finden lassen dürfte, um alle Gehaltsstellungen mit Holz zu vertragen. Herr Kauer erklärt, daß sich wohl nicht genügend Holz in anderen Wäldungen befinden, um alle Gehaltsstellungen zu vertragen. Hr. Barth Dillig regt in diesem Falle an, die Abgabe von Holz vorläufig auf zwei Jahre zu verteilen. In dieser Zwischenperiode sei jedoch eine Regelung nicht mehr möglich. Von der Verarmung werden die geforderten Gehälter in Höhe von 40 M. bewilligt.

11. Städt. Bauz. Dillig erteilt dem Magistrat um Auskunft, wie der Wohnungsmiet, die am 1. April auf alle Fälle auch in Remberg eintritt, sich gestalten werde. Herr Bürgermeister Rehdick erklärt, daß er zunächst die Grundbesitzer befragen wird, die vor dem Krieg vermietet waren, jetzt aber keine solche Einigung erfolgt, welche das Mietverhältnis durch die außerordentliche Vermietung ausreißt. Er hofft, daß dann die Wohnungsmiet begehrt sein dürfte.

12. Hr. Kauer erteilt dem Magistrat, die Niederlassung eines zweiten Arztes in Remberg in die Wege zu leiten zu wollen. Infolge der freien Arztwahl in den Städten dürfte sich ein weiterer Arzt auch in Remberg halten können. Die Versammlung erteilt die Genehmigung des Gesuchtes an, da Herr Dr. Müller hier Abfertigt ist.

Gegen halb 9 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Städtische Nachrichten.

Wittwoch den 12. März
 abends 7/8 Uhr: Beside. Archid. Schulz.
 7 Uhr: Pensionsgeschieden. Propst Meyer.
 Hiermit Feier des heiligen Rosenkranz.

Nächsten Mittwoch, den 12. März, mittags 1 Uhr veranfaßt öffentlich im Hause des Hrn. Krüger, Wittensbergstr. 20 folgende Gegenstände:

- 1 Bettfedern, 2 Schrot- fässer, 3 Handfäden, 2 gr. Habel, Handlosh, Spinnwanne, 1 Partie Deseohe, 1 gr. Partie Schmiebe- weisung, 1 Leiter, 1 elektr. Lampe, 1 eisener Kasten, eisener Schiltten, 2 gr. Silber, 1 gr. Glas, 3 Paar Schuhe, 1 Partie Herren- kleider, Fahrradkinder und versch. Wirtschaftsgüter

H. A. S. Rehdick

Leinekanu
 verkauft
 Vargstr. 14

Frettchen
 gut jagend, mit Hegen zu verkaufen
 Reita 12 a

Sielengeschirre
 und ein Paar unterhaltene
 Arbeitsseile
 verkauft Lampert, Runden

Weidenstiele
 hat abzugeben
 Gut 1, Ludaß

Pferd
 kauft sofort. Wer sagt die Geschäft-
 liche dieser Zeitung

Stamm Kühner
 kauft. Wer sagt die Geschäftliche
 dieser Zeitung

Sackkalk
 ist eingetroffen und geht solchen ab,
 solange der Vorrat reicht
 Albert Quilitzsch Nachfgr.
 Remberg, am Bahnhof

Steckzwiebeln
 empfiehlt
 H. Heyne
 Eisen- und Kurzwaren

Ein Zuchteber
 zum Decken bei
 Hülsmann, Remberg

Der Evangel. Jungfrauenverein der Parochie Rotta

beruht am Mittwoch, den 12. März, abends 7 Uhr, im Wäckerischen Gasthause in Rotta sein Jahresfest. Der Aufführung gelangt n. a. das Volks- stück „Jephthas Tochter“ von Kleiser. Die Gesangs- und Parochie Rotta und Umgebung werden zum Besuche freundlich eingeladen. Eintritt 50 Pfennig.
 Am Dienstag, den 11. März, abends 7 Uhr Hauptprobe. Eintritt für Gehilfen 10 Pfennig.

Schützenhaus = Remberg

Die Unterrichtsstunden für den
Tanz- und Anstands-Kursus

haben jeden Mittwoch und Freitag 7 1/2 Uhr statt. Weitere Anmel- dungen werden noch angenommen.
 Ein guter Klavierspieler wird für die Dauer des Kurzes gesucht
 Hochachtungsvoll
 L. Wolf, Tanzlehrer

Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden

sind wieder eingetroffen bei

Rich. Arnold

Buch- und Papierhandlung.

Dietrich Nähmaschinen

in Schwab- und Raasdorf sind eingetroffen und sind jetzt in der Lage, dieselben zu Tagespreisen liefern zu können
 Paul Ellermann, Uhrmacher, heipzigerstr. 61

Stralsunder Spieltarten
 sind wieder vorrätig bei
 Richard Arnold.

Mauersteine

steuert ohne Freigabechein in Mengen bis zu 5000 Stück pro Ton und Kanal zum Höchstpreise
 Dampfziegelei Runden

Blumen- und Gemüsesamen
 von Carl Papp, Gurt
 B eingelaufen
 Hrn. W. H. Becker.

Sämereien!

- Bohnenkraut, Bitterholz, Carotten
- Dill, Gurken, Kohlrabi, Kopfsalat
- Kohlrüben, Mangold, Möhren
- Petersilie, Rindsalat, Porree
- Kapuziner, Radieschen
- Rettich, Salatrüben
- Schnittsalat, Sellerie
- Spinat, Weißkohl
- Wirsingkohl
- Zwiebeln u. w.

empfehit Fr. Heyne, Eisen- und Kurzwaren.

Küchenschürzen

blauweiß gepunktet und gestreift, dunkel
 Rot; farbige Ware
 gewöhnlich weit à Std. 6.75 M.
 engere weit à Std. 8.80, 9.80 M.
 mit Träger à 9.80, 10.80 M.
 verschieden. Kamm, solange Vorrat reicht
 Versand
 W. Blath, Stecher, S.
 (vom. A. Meißner Ww.)

Brieftaschen
 Geldscheintaschen
 Portemonnaies
 Mundharmonikas

empfehit
 Richard Arnold

Kusten, Atemnot

Verschleimung
 Schreibe allen Kranken gerne un-
 sonst, womit ich mich von meinen
 schweren Lungenerkrankungen befreite.
 Heinrich Reide, Wackersteden
 Kreisling Sachsen
 Auch bei Husten, Nerven, Krämpfe,
 offenen Wunden, Blasen, sowie
 sonst Anstand. Widmer erwünscht.

Zahn-Atelier
Fr. Gonzol

Verfert. neben erstklassigen
 Lokalanalysen
 Plombieren in Gold, Silber
 und Kupferlegungen
 Ausbesserung künstlicher
 Zähne in Kautschuk, Gold u.
 anderen Metallen, sowie
 Kronen, Brillenrahmen
 und Brillen.
 Reparaturen werden schnell
 und billig erledigt.

Rotwein Weißwein

empfehit Hrn. W. H. Becker
 Rottens a. d. Elbe, 1880er
 Rottens a. d. Elbe, 1880er
 Rottens a. d. Elbe, 1880er
 Rottens a. d. Elbe, 1880er

Jungen Mann

17-18 Jahre alt, der mit Vorlieben
 unzugänglich verheiratet, sucht
 Schwiegermutter Bergwitz

ältere Frau

zum Eude- und Blumen-Ansichern
 Al. Feinrich, Vietegast

Dienstmädchen

zum 15. April für die Saison sucht
 Ferkionshans Villa Sophie
 Bad Schmiedeberg (Bez. Halle)

Kochlernende

ohne gegenläufige Vergütung für die
 Sommermonate stellt ein
 Ferkionshans Villa Sophie
 Bad Schmiedeberg (Bez. Halle)

Eine Manschette

mit Knopf wurde in der Weinberg-
 steige verloren. Abzugeben in der
 Geschäftsstelle dieses Blattes.